

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung

Dr. Urs Hofmann, Co-Leitung

c/o SRG Deutschschweiz

Fernsehstrasse 1-4

8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellenrgd.ch

Zürich, 17. Mai 2024

Dossier Nr. 10051, «Espresso» vom 28. März 2024 – «Neue Computer brauchen keinen zusätzlichen Virenschutz»

Sehr geehrter Herr X

Mit Mail vom 11. April 2024 Mail beanstanden Sie obigen Beitrag wie folgt:

«Die Radiosendung ist fachlich äusserst fragwürdig und somit möglicherweise schädlich für diejenigen, welche den Rat befolgen. Befolgen viele Zuhörer und ihre Bekannte diesen Rat, kann dies letztlich schädlich für unsere Volkswirtschaft sein.»

Antrag: SRF sendet eine Gegendarstellung zu diesem Ratgeber.

Sachverhalt: Der Ratgeber «Espresso», eine Radiosendung von SRF, strahlte am 28. März 2024 eine Empfehlung mit dem Titel «Neue Computer brauchen keinen zusätzlichen Virenschutz» aus. Darin wird Herr Guido Berger, SRF Digitalredaktor, gefragt: «Braucht es einen zusätzlichen kostenpflichtigen Virenschutz?» Er hat kurz und bündig mit «Nein» geantwortet. Auf der folgenden Webseite des SRF kann die Radiosendung gehört werden. Dort ist die Argumentation von Guido Berger schriftlich wiedergegeben:

<https://www.srf.ch/sendungen/kassensturz-espresso/espresso/computersicherheitneue-computer-brauchen-keinen-zusaetzlichen-virenschutz>

In meiner E-Mail vom 4. April 2024 habe ich «Espresso» darauf hingewiesen, dass ich die Aussage von Herrn Guido Berger als fachlich äusserst fragwürdig, somit letztlich als

gefährlich erachte und dies auch begründet. Herr Guido Berger antwortete mir in der E-Mail vom 4. April 2024, dass ich ihn falsch zitiert habe, ging aber nicht weiter auf meine Argumentation ein. In meiner E-Mail vom 5. April 2024 bat ich «Espresso» darum, eine Gegendarstellung zu veröffentlichen. Dies lehnte Herr Guido Berger in seiner E-Mail vom 5. April 2024 ab.

Formelles: Herr Guido Berger hat sich bei seiner Aussage nicht auf einen unabhängigen Experten zum Thema gestützt. In Anbetracht des potentiellen Schadens, den das Befolgen seiner Ratschläge haben kann, ist dies nicht vertretbar. Gemäss seinen Angaben auf LinkedIn ist er kein Fachmann zum Thema Virenschutz und Computer Betriebssysteme.

Inhaltlich Fragwürdiges:

1) Beim Rat «Neue Computer brauchen keinen zusätzlichen Virenschutz» wird nicht erwähnt, für welches Betriebssystem dies gelten soll und was unter Computer zu verstehen ist. Fallen z.B. digitale Endgeräte wie Tablets oder Handys auch darunter? Z.B. gibt es eine Empfehlung des Bundesamts für Cybersicherheit (BACS), einen (zusätzlichen) Virenschutz auf dem Handy zu installieren. <https://www.ncsc.admin.ch/ncsc/de/home/infos-fuer/infos-private/aktuellethemen/mobile-phone-security.html>

2) «Es folgt meine Predigt, die ich bei dieser Gelegenheit immer halte.» von Herrn Guido Berger auf der Seite des zur Diskussion stehenden Beitrags. Danach folgen dort Empfehlungen zur Computersicherheit. Die dort und in der Radiosendung gemachten, als abschliessend zu verstehenden Empfehlungen sind nicht ausreichend und somit ungenügend. Dies ist auch aus den Empfehlungen des BACS zu entnehmen, siehe dazu: <https://www.ncsc.admin.ch/ncsc/de/home/infos-fuer.html>

Dass ich seine Angaben/Empfehlungen als ungenügend erachte, wurde «Espresso» in der E-Mail vom 4. April 2024 mitgeteilt.

3) Herr Guido Berger: «Kostenpflichtige Programme haben Zusatzfunktionen, die allenfalls sinnvoll sein können. Man kann sich individuell überlegen, ob man das will oder nicht.» In der E-Mail vom 4. April 2024 habe ich dargelegt, warum es dieser Zusatzfunktionen wie eine Firewall bei «zusätzlichen» Virenschutzprogrammen bedarf und in Bezug auf Sicherheit einen Mehrwert bieten.

4) Weiter: «Vielleicht können einzelne Features einer zusätzlichen Software den Computer noch etwas mehr vor ganz speziellen Bedrohungen schützen als der vorinstallierte Virenschutz.» Wenn die Funktion eines zusätzlichen (kostenpflichtigen) Virenschutz vor einem Angriff schützt, der andere vom Betriebssystemhersteller jedoch nicht, dann steht der Mehrpreis für diese zusätzliche Virenschutz Software in keinem Verhältnis zum möglichen Schaden.

Ich habe das Video von Guido Berger gehört. Ich war entsetzt über die Aussage, dass kein Virenschutz für den PC oder das Mobile Phone benötigt wird. Ich erachte seine Empfehlung

als gefährlich, dies abhängig von der Sensitivität, in welcher man sich bewegt (surft). Begründung folgt.

Eine kurze unvollständige Begründung, warum die Aussage von Guido Berger im Interview letztlich gefährlich ist.

- *Man sollte sich nicht nur auf eine Abwehrmasse verlassen. Mehrere «Mauern» sind vorzuziehen, als sich nur auf eine zu verlassen.*
- *Der Virenschutz wird häufiger aktualisiert als das Betriebssystem.*
- *Der Virenschutz stellt Gefahren und Warnungen im Allgemeinen übersichtlicher dar.*
- *Die Konfiguration der Netzwerkparameter zur Sicherheit erachte ich als übersichtlicher. Übersichtlichkeit schützt vor Konfigurationsfehler.*
- *Mit einem Update des Betriebssystems und der Programme kann man sich auch ein Sicherheitsloch einfangen.*
- *Es gibt Zusatzfunktionen wie bei Kaspersky, welche zusätzliche Sicherheit schaffen, wie Einschränkungen der Verbindungs- und Programmprotokolle und eine Kindersicherung*

Zudem sind seine Empfehlungen, z.B. im eBanking, eklatant mangelhaft, siehe die Empfehlungen zum eBanking in der Beilage. Hierbei ist wirklich nur das Wichtigste aufgeführt.

Wir geben in dieser Beanstandung der Verständlichkeit wegen den Mailverkehr zwischen dem Beanstander und der Redaktion wieder:

«Grüezi Herr XX

Doch, Sie zitieren mich bzw. meine Kollegen falsch: Die Frage, die ich mit dem kurzen «Nein» beantwortet habe, war nicht «Braucht es noch einen Virenschutz?», sondern «Braucht es einen zusätzlichen, kostenpflichtigen Virenschutz?». Dass Sie das nicht so gehört/gelesen haben, ist natürlich mein Fehler - den feinen, aber entscheidenden Unterschied hätte man im Gespräch noch deutlicher machen können. Die Notwendigkeit einer Gegendarstellung sehe ich allerdings nicht.»

«Guten Tag Herr Berger

Vielen Dank für Ihre prompte Rückmeldung!

Sie haben dabei erwähnt, dass ich Sie missverstanden haben soll und Sie nicht die Aussage gemacht haben, es brauche keinen Virenschutz. Hierzu:

- *Sie wurden gefragt: Braucht es noch einen Virenschutz? Dazu haben Sie kurz und bündig mit «Nein» geantwortet. Auch der Titel des Podcast lautet: «Neue Computer brauchen keinen zusätzlichen Virenschutz»*

In einem journalistischen Beitrag von mir hätte ich Sie nicht falsch zitiert. Diesen Vorwurf würde mir vermutlich nicht gemacht werden.

Zu den Ausführungen in Ihrer E-Mail möchte ich Folgendes anfügen:

- *Es mag sein, dass die PCs besser geschützt sind. Doch wie gut, vermag in Anbetracht der Komplexität niemand wirklich richtig zu beurteilen. Und die Fehlermeldungen, sprich Meldungen zu Sicherheitslöcher, haben nicht abgenommen.*
- *Des Weiteren hat ein Wettüsten zwischen Schutz und Angriff stattgefunden, z.B. siehe dazu Nicole Perloth, «This how they tell me the world will end.» Das Buch wurde ins Spanische, Portugiesische, Italienische, Polnische und sogar ins Chinesische übersetzt.*
- ***Zur angeblich verbesserten Sicherheit im Laufe der Jahre nur 2 Beispiele.***
 - 1) *Die Sicherheit in der Sicherheitstechnologie nimmt im Bereich der Kryptographie und deren Protokolle stetig ab. Z.B. TLS Version 1.3 ist schlechter als Version 1.2. Möglicherweise ist eine weitere Verschlechterung angedacht. Bei der Rechtsinformatik des Bundes (ePatientendossier, E-ID, Eingabe von Rechtsschriften, elektronische Signatur) ist die Sicherheit abgebaut worden. Ich bin der Meinung, dass sie gewiss ungenügend ist. Dies wäre m.E. doch ein Beitrag bei SRF?*
- *In Anbetracht der zunehmenden Bedeutung und des Werts des digitalen Guts ist ein besserer Schutz notwendig, um das Risiko nicht zu erhöhen.»*

Grüezi Herr XX

Ich habe weder am Radio noch online gesagt, man brauche gar keinen Virenschutz. Sondern lediglich, dass man nicht unbedingt Geld ausgeben muss für einen zusätzlichen, kostenpflichtigen Virenschutz. Weil es bereits im Betriebssystem eingebaute oder Gratis-Virenschutz-Programme gibt; und weil ein modernes Betriebssystem schon von Haus aus besser geschützt ist als es eines vor zwanzig Jahren war.»

Die Redaktion hat auf Einladung der Ombudsstelle nach dem oben aufgeführten Mailverkehr zusätzlich folgende Stellungnahme verfasst, die Einschätzungen der **Ombudsstelle** werden nach den einzelnen Punkten aufgeführt:

In der Anmoderation zum Beitrag wurde die folgende Ausgangslage geschildert:

«Ein <Espresso>-Kollege hat gerade kürzlich für seinen Sohn einen neuen Computer gekauft. Und jedes Mal, wenn er diesen einstellt, kommt eine Meldung, er solle doch ein Virenschutzprogramm kaufen. Und es steht auch noch, dass dieses den PC dann viel sicherer mache und vor Angriffen schütze. Vielleicht haben Sie ja selber so ein Programm installiert auf Ihrem Computer. Es fragt sich nur, ob es das noch braucht heutzutage. Das wollte Oliver Fueter von <Espresso> von SRF-Digitalredaktor Guido Berger wissen.»

Darauf folgte ein Gespräch zwischen den beiden Genannten über eine Länge von 2 Minuten und 35 Sekunden.

Herr X hat diverse Punkte bezüglich dieses Gesprächs beanstandet. Gerne nehmen wir im Folgenden dazu Stellung:

Punkt 1: Der Beanstander kritisiert, Guido Berger habe sich **«nicht auf einen unabhängigen Experten zum Thema gestützt»** und sei **«kein Fachmann zum Thema Virenschutz und Computer Betriebssysteme»**.

In der Themenvorschau zu Beginn der beanstandeten Sendung wurde ein Gespräch mit «unser[em] Digital-Redaktor» angekündigt und nach Schilderung der Ausgangslage und der sich daraus ergebenden Fragestellung stellte die Moderatorin die Teilnehmer des folgenden Gesprächs als «Oliver Fueter von <Espresso>» und «SRF-Digital-Redaktor Guido Berger» vor. Für die Hörer:innen war also transparent, dass ein Gespräch zwischen einem Journalisten und einem Fachjournalisten folgt. Dass ein Sachverhalt durch einen Fachjournalisten erklärt wird, ist eine gängige und bewährte journalistische Form.

Guido Berger (Leiter SRF Digital) ist seit mehr als 18 Jahren in der SRF-Digital-Redaktion tätig (einer Fachredaktion für digitale Technologie, die sich regelmässig mit dem Thema Computersicherheit beschäftigt). In dieser Funktion hat er immer wieder über Computersicherheit im Allgemeinen und Viren im Speziellen berichtet und dafür viele Gespräche mit Expert:innen aus den entsprechenden Fachbereichen geführt. Für die Beantwortung der besprochenen Frage waren Guido Bergers Fachwissen und Erfahrung mehr als ausreichend. Ein zusätzlicher Experte war daher in keiner Art und Weise notwendig für eine sachgerechte Berichterstattung.

Ombudsstelle: Bei der Sendung «Espresso» handelt es sich um eine Konsument:innen-Sendung, die bewusst für ein breites Publikum gedacht ist. Zur Einschätzung des gewählten Themas ist es nicht nur genügend, sondern geradezu notwendig, einen medienerprobten Fachmann beizuziehen. Natürlich muss dieser Fachmann ein tiefes Sachverständnis haben und müssen die gemachten Aussagen zutreffen. Daneben ist es ebenso wichtig, dass der Fachmann auf die Bedürfnisse des breiten Publikums verständlich eingehen muss. Diese Voraussetzungen erfüllt der erfahrene «Leiter SRF Digital».

Punkt 2: Der Beanstander kritisiert weiter, beim «Rat <Neue Computer brauchen keinen zusätzlichen Virenschutz>» werde **nicht erwähnt, «für welches Betriebssystem dies gelten soll und was unter Computer zu verstehen ist»**. Er fragt, ob zum Beispiel auch digitale Endgeräte wie Tablets oder Handys darunterfallen würden, und bemerkt, es gebe eine Empfehlung des Bundesamts für Cybersicherheit BACS, einen zusätzlichen Virenschutz auf dem Handy zu installieren.

In der Anmoderation zum Gespräch wurde explizit gesagt, dass mit «Computer» im Rahmen des besprochenen Sachverhalts ein «PC» gemeint ist:

«Ein <Espresso>-Kollege hat gerade kürzlich für seinen Sohn einen neuen Computer gekauft. Und jedes Mal, wenn er diesen einstellt, kommt eine Meldung, er solle doch ein Virenschutzprogramm kaufen. Und es steht auch noch, dass dieses den PC dann viel sicherer mache und vor Angriffen schütze.»

Damit war deutlich, welche Art von Geräten mit «Computer» gemeint ist. Das Thema Virenschutz bei Smartphones und Tablets war nicht Inhalt des Gesprächs. Das war vor dem Hintergrund der zugrundeliegenden, klar umrissenen Fragestellung auch nicht nötig.

Ombudsstelle: Es wurde explizit von «Computer» gesprochen. Auch einem breiten Publikum ist klar, dass Tablets oder Handys etwas anderes sind als Computer.

Punkt 3: Der Beanstander ist der Ansicht, **die «in der Radiosendung gemachten, als abschliessend zu verstehenden Empfehlungen» seien ungenügend.** Das sei auch den **Empfehlungen des Bundesamts für Cybersicherheit BACS¹** zu entnehmen.

Guido Berger hat deutlich darauf hingewiesen, dass es über den Virenschutz hinaus noch weitere Massnahmen braucht, um die Sicherheit eines Geräts zu erhöhen:

- Betriebssystem und Programme immer auf dem neusten Stand halten (regelmässige Updates)
- Starke und unterschiedliche Passwörter, Passwort-Manager
- Regelmässige Backups
- Gesundes Misstrauen, «nicht auf jeden Mist klicken», um sich z. B. vor Phishing zu schützen

Massnahmen wie diese erhöhen insgesamt die Sicherheit mehr, als es die zusätzlichen Funktionen eines bezahlten Virenschutzprogramms tun könnten.

Auch das Bundesamt für Cybersicherheit BACS schreibt:

«Grundsätzlich ist ein Antivirusprogramm immer nur ein Element zum Schutz Ihres Geräts und Ihrer Daten.»²

Im Gespräch wurde zu keinem Zeitpunkt gesagt oder impliziert, die genannten Empfehlungen seien «als abschliessend» zu verstehen.

Für das Gespräch standen rund zweieinhalb Minuten zur Verfügung. Deshalb konnte nicht jede Überlegung im Detail ausgeführt werden. Das Ziel des Beitrags war, dem Publikum vor Augen zu führen, dass Computer-Sicherheit ganzheitlich betrachtet werden muss und dass verschiedene Methoden diese Sicherheit erhöhen – auch solche, für die man nicht extra bezahlen muss.

Die Empfehlungen zielten auf eine einfache Umsetzbarkeit bei einem grossen Teil des Publikums ab. Natürlich würden noch strengere Massnahmen die Sicherheit weiter erhöhen – aber auch die Kosten (Geld, Aufwand, Know-how) für die Nutzer:innen. Mit dieser pragmatischen Abwägung wird nicht jede Maximalforderung erfüllt.

Unter dem vom Beanstander angegebenen Link zum Bundesamt für Cybersicherheit (dort unter der Kachel «Private», Themen «Geräteschutz», «Daten sind wertvoll / Datensicherung» und «Schützen Sie Ihre Konten / Passwörter») finden sich vergleichbare Empfehlungen:

Auch hier wird u. a. zu Sicherheitsupdates und guten Passwörtern geraten.

¹ Vom Beanstander angeführter Link: <https://www.ncsc.admin.ch/ncsc/de/home/infos-fuer.html>

² <https://www.ncsc.admin.ch/ncsc/de/home/aktuell/im-fokus/ks-virenschutz.html>

Im Themenbereich «Geräteschutz»³ steht betreffend Virenschutz das Folgende:

«Viele neuere Betriebssysteme haben bereits eine integrierte Firewall, einen Virenschutz und eine automatische Updatefunktion. Aktivieren Sie die entsprechende Funktion, wenn Sie bei der Installation des Betriebssystems dazu aufgefordert werden.»

Als grundsätzliche Empfehlung (direkt unter dem oben zitierten Abschnitt) steht unter den Aufzählungspunkten: *«Nutzen Sie ein Virenschutzprogramm und aktivieren Sie die automatische Update-Funktion.»*

Und weiter *«Installieren Sie nur notwendige Programme und Apps (...)»*, ohne dass jedoch ausgeführt würde, was mit notwendigen Programmen gemeint ist.

Ein zusätzlicher, kostenpflichtiger Virenschutz wird als solcher nicht thematisiert, es gibt also auch keine expliziten Empfehlungen für einen solchen.

Wie oben dargelegt, war die Ausgangsfrage für das Gespräch die, ob es notwendig ist, dass ein Privatanwender, dessen neuer Computer ihn jedes Mal nach dem Aufstarten dazu auffordert, ein kostenpflichtiges Virenschutzprogramm zu abonnieren, dieses tatsächlich braucht. Der Beitrag machte nicht die Aussage, dass Virenschutz allgemein unnötig ist (im Gegenteil), sondern lediglich, dass es nicht unbedingt notwendig ist, für die zusätzlichen Funktionen eines kostenpflichtigen Virenschutzprogrammes einen nicht unerheblichen und oft monatlichen Betrag auszugeben. Denn es gibt sowohl taugliche Gratis-Programme als auch im Betriebssystem eingebaute Massnahmen, die ebenfalls vor Viren schützen.

Guido Berger hat das im Gespräch wie folgt formuliert: *«In den modernen Betriebssystemen oder den modernen Versionen von Betriebssystemen ist einfach viel so Zeugs schon fix eingebaut, das wird schon mitgeliefert. Und ich glaube, das hat damit zu tun, dass so Computer-Sicherheit allgemein heute einfach mehr im Zentrum steht und wirklich als Aufgabe des Betriebssystems angeschaut wird, nicht mehr einfach als etwas, das man nachträglich noch nachrüsten muss.»*

Er hat auch dazu geraten zu überprüfen, ob der Virenschutz des Betriebssystems eingeschaltet ist.

Ombudsstelle: Noch einmal: bei «Espresso» handelt es sich um eine Konsument:innen-Sendung für ein breites Publikum und nicht um Fachspezialistinnen und -spezialisten der IT-Branche. Wäre der Fachredaktor mehr in die Tiefe gegangen (was angesichts des kurzen Beitrags eh nicht möglich war), wäre das für die Nutzer:innen überfordernd und nicht hilfreich gewesen. Die angeführten Sicherheitsmassnahmen genügen für das «einfache» Publikum.

³ <https://www.ncsc.admin.ch/ncsc/de/home/infos-fuer/infos-private/aktuelle-themen/geraeteschutz.html>

Punkt 4: Der Beanstander kritisiert, es sei «wenig sinnvoll», die «Kampagne des Bundes ohne Gründe eines Experten im besagten Gebiet zu untergraben».

Grundsätzlich möchten wir anmerken, dass es nicht Aufgabe einer Fachredaktion ist, Kampagnen des Bundes vorbehaltlos zu unterstützen. Es gehört vielmehr zu unserer Aufgabe, auch sie kritisch zu hinterfragen und – wo angebracht – darzulegen, warum wir zu einer allenfalls abweichenden Einschätzung kommen.

Im vorliegenden Fall haben wir aber keiner Kampagne des Bundes widersprochen, geschweige denn eine solche «untergraben».

Zusätzlich zu den Informationen, die das Bundesamt für Cybersicherheit BACS auf seiner Webseite zur Verfügung stellt, hat dieses zusammen mit der Schweizerischen Kriminalprävention SKP und den kantonalen und städtischen Polizeikörpern die Sensibilisierungskampagne SUPER lanciert: <https://www.s-u-p-e-r.ch/de/>. Ein Teil dieser Kampagne ist auch das Thema Virenschutz. Auf der Webseite finden sich vergleichbare Infos wie die oben genannten (Punkt 3).

Guido Berger hat nichts empfohlen, was den Informationen der Kampagne widersprechen oder diese gar untergraben würde.

Ombudsstelle: Den Einwänden der Redaktion ist nichts beizufügen.

Punkt 5: Der Beanstander schreibt einleitend zur Beanstandung, «die Radiosendung» sei «fachlich äusserst fragwürdig und somit möglicherweise schädlich für diejenigen, welche den Rat befolgen».

Guido Berger hat, ausgehend vom konkreten Fall eines jungen Mannes, dessen neuer Computer ihn wiederholt dazu auffordert, ein kostenpflichtiges Virenprogramm zu installieren, die Frage beantwortet, ob es – zusätzlich zum Virenschutz des Betriebssystems – ein solches braucht. Seine Einschätzung hat er fundiert begründet. Er hat dazu keinen Rat erteilt im Sinne von «*Tun Sie dies und lassen Sie jenes.*»

Tatsächlich Ratschläge gegeben hat er in Bezug auf zusätzliche Sicherheitsmassnahmen, die, nebst einem Virenschutz, ebenfalls wichtig sind, wie regelmässige Updates, Backups, sichere Passwörter und auch ein gesundes Misstrauen. Dies in Übereinstimmung mit Sensibilisierungskampagnen wie der des Bundesamts für Cybersicherheit BACS.

Wir können deshalb nicht nachvollziehen, warum der «Espresso»-Beitrag vom 28. März 2024 jemandem schaden sollte, und bitten Sie vor dem Hintergrund unserer Ausführungen, die Beanstandung abzuweisen.

Ombudsstelle: Wir verweisen auf die oben genannten Erwägungen. Die Sendung war gedacht für die breite Masse, die sich auf die Aufforderungen, ein kostenpflichtiges Virenprogramm zu installieren, Antworten erwartet, die ganz grundsätzlich für den

Alltagsgebrauch genügend sind. Diese Antworten und nicht mehr hat der Fachredaktor gegeben.

Der Beitrag entspricht deshalb dem Sachgerechtigkeitsgebot gemäss Art. 4 Abs. 2 des Radio- und Fernsehgesetzes.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse am öffentlichen Sender und hoffen, dass Sie diesem trotz Ihrer Kritik treu bleiben.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsmittelbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüssen

Ombudsstelle SRG Deutschschweiz